

## Wegen meines Friedensengagements sollte ich sterben

Kolumbien: Hernando Corral ist Journalist und seit 1972 in der Menschenrechtsbewegung tätig. Für seine journalistische Arbeit wurde er im September 1999 mit dem höchsten, nationalen Journalistenpreis ‚Simón-Bolívar‘ geehrt.



Dies brachte ihm einen Platz auf der Todesliste paramilitärischer Gruppen ein.

„Die Tatsache, daß gerade ein kolumbianischer Journalist der erste lateinamerikanische Gast der Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte ist, freut mich ganz besonders, und ich sehe das als ein Zeichen für die hiesige Sensibilität für die schrecklichen Wirren in meinem Land. Seit nunmehr vierzig Jahren haben Guerrillagruppen der extremen Linken – und in den letzten Jahren auch paramilitärische Gruppen der extremen Rechten ein Klima der Gewalt entstehen lassen, durch das Tag für Tag Hunderte von Menschen sterben. Hinzu kommen mordende

Drogenbanden, die für Chaos und Korruption verantwortlich sind. Es ist sehr schwierig in Kolumbien als Journalist zu arbeiten. Viele Kollegen sind bereits ermordet worden, viele sind geflohen. Jeder, der sich um Friedensverhandlungen zwischen der Regierung und Guerrilla bemüht, um diese langen und unfruchtbaren Jahre der bewaffneten Auseinandersetzung zu beenden, wird bedroht.

Kolumbien braucht die Solidarität Europas und den Schutz der Europäischen Union. Wir brauchen Unterstützung von Ländern wie Deutschland, die in den bestehenden Konflikten vermitteln und Druck ausüben, damit die Verantwortlichen endlich ihre zerstörerischen Aktionen beenden. Wir wollen andauernden Frieden und größere, soziale Gerechtigkeit angesichts des Elends von Millionen von Kolumbianern.

Ich möchte dem Vorstand der Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte meinen herzlichen Dank für die Einladung aussprechen. Ich bin zuversichtlich, daß es gelingt, unsere traurige Wirklichkeit zu überwinden, solange es Menschen wie Sie gibt, die sensibel für die menschlichen Schicksale sind.“

### »Unerwünscht«

Eine Reise wie keine andere

Flucht erleben –  
ein außergewöhnliches Ausstellungsprojekt

8.11. – 19.12.99 Museum der Arbeit  
Maurienstraße 19 in Hamburg

+ Ausstellungen + Ausstellungen + Ausstellungen + Ausstellungen +

### „Unerwünscht“ Flüchtlingsschicksale nacherleben

Auf einer 1.200 qm großen Fläche schlüpft jeder Besucher in die Rolle eines von ihm ausgesuchten Flüchtlings. Papiere über die neue Identität werden ausgestellt und es beginnt eine Reise durch die Welt der Flucht und des Asyls. Hinweistafeln

leiten die „Flüchtlinge“ durch zerbombte Städte, notdürftige Verstecke, Gefängniszellen, Auffanglager oder den deutschen Behördenschwungel. Schauspieler treten den Besucher/innen als Grenzer, Polizisten und Beamte der Ausländerbehörde entgegen.

## Editorial

### Weihnachten 1999

„Als die Heiligen Drei Könige hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es unzubringen.“  
(Matthäus 2,13)



Die Weihnachtsgeschichte ist fast allen bekannt. Doch den wenigsten Hörern oder Lesern ist bewußt, daß hier von „Flüchtlingen“ berichtet wird. Und ich sage es gleich vorweg: Bei uns in Deutschland hätten Maria und Joseph mit dem Christkind keine Chance, als Flüchtlinge anerkannt zu werden. Aufgrund der Erfahrungen, die ich als Landesbeauftragter für Flüchtlings-, Asyl- und Zuwanderungsfragen täglich machen muß, komme ich zu dem Schluß: An den deutschen Grenzen wären sie abgewiesen worden, weil sie zuvor ein „sicheres Drittland“ durchquert haben, wo sie einen Asylantrag hätten stellen können. Also, ab nach Tschechien!

Vielleicht wäre es der Heiligen Familie möglich gewesen, mit ihrem Lasttier auf „Mulpfaden“ über die Berge bei Salzburg einzureisen. Der dann fällige Asylantrag würde mit Sicherheit abgelehnt werden. Denn politische Verfolgung für Joseph und Maria lassen sich nicht geltend machen. Und für die Verfolgungsgründe über die Gefährdung des Jesuskindes könnte Joseph sich nur auf einen Traum berufen.

Dagegen gibt es mehrere Gründe, die den Verdacht erhärten, dass es wirtschaftliche Gründe sind, die die Heilige Familie nach Europa getrieben hat. Der illegale Grenzübertritt bei Salzburg deutet daraufhin, dass Joseph hier illegal arbeiten wollte. Wozu sonst hat er sein Arbeitsgerät, den Esel, mitgebracht? Schon nach wenigen Wochen würden sie vollziehbar ausreisepflichtig sein. Gleichzeitig wird die gewaltsame Abschiebung angedroht.

Selbst bei der Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte wäre Jesus chancenlos gewesen; denn er ist noch zu jung. Den Volljährigen würden wir sicher nehmen.

Helmut Frenz  
Vorstandsmitglied und Beauftragter für Flüchtlings-, Asyl- und Zuwanderungsfragen von Schleswig-Holstein

*Helmut Frenz*

# Rettung von der Todesliste

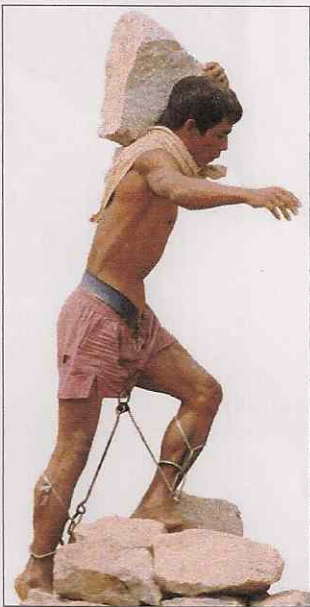
Vom ersten Anruf bis zur Ankunft in Hamburg –  
Die tägliche Arbeit der Stiftung

**Hamburg, September**

**1999.** Eine aufgeregte männliche Stimme bittet telefonisch um Hilfe „Jeden Tag rechne ich damit, erschossen zu werden. Ich stehe auf der Todesliste paramilitärischer Gruppen. Ich habe Todesangst.“ Die tiefe Verzweiflung des kolumbianischen Journalisten ist spürbar. In seinem Umfeld sind kurz zuvor zwei Kollegen und Freunde hinterrücks ermordet worden. Was nun? Die Stiftung hat keine Mittel mehr. Nur eine Blitzspendenaktion kann jetzt helfen. Das Netzwerk wird in Gang gesetzt. Der Vorstand wird zuallererst informiert

und um eine schnelle Entscheidung gebeten. Unternehmer und Förderer werden angeschrieben. Das Auswärtige Amt und die Hamburger Ausländerbehörde werden benachrichtigt, Reporter ohne Grenzen und amnesty international alarmiert. Die Deutsche Botschaft in Bogotá erhält per Sonderkurier ein Einladungsschreiben. Die Anspannung ist hoch. Hoffentlich wird er nicht in letzter Minute angegriffen, wie es in einem anderen Fall geschehen war.

**Hamburg, Oktober 1999.**  
Doch dann ist es soweit! Die



Zwangsarbeiter im Steinbruch in Birma

Flugdaten stehen fest. Um 10:00 Uhr morgens – natürlich sonntags! – landet er – erschöpft mit zwei Koffern. Der Moment ist bewegend. Niemand spricht! Ein Blumenstrauß wird überreicht, ein herzlicher Willkommensgruß ausgesprochen. Ab jetzt beginnt die intensive persönliche Betreuung; ab jetzt heißt es, sich zurechtzufinden in der neuen Umgebung, die komplizierten Bus- und U-Bahnverbindungen sowie Krankenversicherungs- und andere Geschäftsbedingungen zu verstehen. Die Stiftung wird wie immer alles tun, um den Stipendiaten einzubinden, Kontakte zu deutschen Kollegen herzustellen und ihm beiseite zu stehen.

## Neue und aktuelle Stiftungsgäste

### Sonnige und herzliche Grüße aus Aix-en-Provence

Dr. Ali Bensaad aus Algerien geht es gut! Der Journalist und Klimatologe war von 1997–1998 Gast der Hamburger Stiftung. Fundamentalistische Terrorgruppen und Regierung hatten ihn gleichermaßen massiv verfolgt. Heute lebt er in Frankreich und arbeitet wieder als Dozent an der französischen Universität. Sein Fall hatte Zeitungsgeschichte gemacht: Auf Betreiben des Generals Betchine wurde er 1998 in Abwesenheit in Algerien zum Tode verurteilt für einen Mord, den er nicht begangen hatte: Zur Tatzeit war er in Hamburg und mit der Geschäftsführerin unterwegs. Das Todesurteil löste eine Flut von Protesten aus, in Algerien und in Frankreich wurden Unterstützungskomitees gebildet, prominente Intellektuelle solidarisierten sich. Das Oberste Gericht ließ daraufhin das Urteil annullieren.

### Ein Wort

Die Türen  
Alle Türen  
Warten auf  
Die zurückgekehrte  
Abwesenheit  
Und auf ein Wort  
Um die  
Riegel  
Der Erzählungen aufzubrechen  
Stiftungsgast Hamid Skif,  
Algerien

### Spenden

**Was  
kostet ein  
Menschenrecht?**

**Unterstützen Sie die Hamburger Stiftung für politisch  
Verfolgte! Jede noch so kleine Spende hilft, einem  
Menschen das Leben zu retten!**

**Die Sponsoren**  
Hamburger Senat  
Hamburger Feuerkasse  
Hamburger Sparkasse  
Hamburger Stiftung der Presse  
Zapf GmbH & Co.  
Blockhouse Restaurant  
Wolf Focke  
Helmut Wempe  
Robert Vogel GmbH & Co.  
Dr. Hans-Jochen Waitz  
Studio Hamburg  
Hella Langer  
Dr. Hans-Joachim Langer  
Verlagshaus Gruner + Jahr  
Volksfürsorge AG  
Der Spiegel  
IG Metall  
Hans-Böckler-Stiftung  
Sparda Bank  
und viele Privatpersonen

**Der Vorstand**  
**Erster Vorsitzender:**  
Ortwin Runde  
**Geschäftsführender Vorstand:**  
Dr. Klaus von Dohnanyi  
**Vorstandsmitglieder:**  
Elisabeth Lingner  
Helmut Frenz  
Prof. Franklin Kopitzsch  
Ocke Rickertsen  
Dr. Martin Willich  
**Geschäftsführerin:**  
Martina Bäurle

**Der Rundbrief**  
**Herausgeber:**  
Hamburger Stiftung  
für politisch Verfolgte  
Martina Bäurle  
Osterbekstraße 96  
22083 Hamburg  
Fon: +40/42863 5757  
Fax: +40/42863 5756  
Hamburger-Stiftung@t-online.de  
**Spendenkonto:**  
Hamburger Sparkasse  
BLZ 200 505 50  
Kontonummer  
1280 - 124 148  
**Gestaltung:**  
Mathias Fahrig  
Grafik und Medienservice  
Telefon: 39 90 89 70  
FahrigGrafik@aol.com